

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Nr 336.

Dienstag den 2. December.

1851.

Landtag.

Dresden, 30. November. Auf morgen sind die Stände einberufen; die nächsten Tage werden, wie gewöhnlich, mit den vorbereitenden Sitzungen, den Legitimationsprüfungen und Bureauwahlen vergehen. Allgemach treffen die Mitglieder der Ständeversammlung schon ein; die Wahlen sind bis auf sehr wenige allenthalben beendet. In der zweiten Kammer haben nicht weniger als 50 Neuwahlen stattgefunden, durch welche über 30 ganz neue Mitglieder in die Kammer gekommen sind. Nur zwei (bäuerliche) Wahlen restiren noch. In der ersten Kammer werden etwa 6 neue Mitglieder eintreten: der Abgeordnete des Collegiatstifts Wurzen (Dr. Friederici), der der Universität (Prof. Dr. Bülow), der Vertreter der Schönburgischen Recesherrschaften (noch nicht genannt) und einige Abgeordnete der Ritterschaft.

Ueber den Tag der Eröffnung des Landtags, so wie über die nächsten Vorlagen an denselben verlautet noch nichts Bestimmtes. In den Ministerien herrscht schon seit geraumer Zeit große Thätigkeit in Beziehung hierauf, und namentlich haben in den letzten Wochen auch im Gesamtministerium häufige Sitzungen in Gesetzbearbeitungsangelegenheiten stattgefunden, wobei Sr. Majestät der König nicht bloß zumeist den Vorsitz führte, sondern auch an den Debatten den regsten — und zwar, dem Vermuthen nach, eben so einflussreichen als aus der umsichtigsten Prüfung der Gesetzentwürfe hervorgehenden — Antheil nahm.

Ueber die Theuerung der Lebensmittel.

Bei dem jetzt in beunruhigender Weise steigenden Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse drängt sich jedem Unbefangenen die Frage auf, ob diese Preise durch den Ausfall der Ernte oder durch eine verwerfliche Speculation bedingt sind. Vergleicht man die Marktberichte aus allen Theilen Deutschlands, selbst den entferntesten, so stellt sich heraus, daß die Ernte eine keineswegs ganz schlechte, sondern im Durchschnitt eine Mittelernte gewesen ist. Wie kommt es nun, daß nach vorhergegangenen guten, ja ausgezeichneten Ernten die Brodfrucht eine Höhe des Preises erreicht hat, ja eine noch größere Steigerung befürchten läßt, welche die Consumenten mit Sorge für die Zukunft erfüllt? Die Kartoffeln, die Hauptnahrung der Armen, sind sowohl in der Quantität als Qualität schlecht gerathen, wovon sich ein Jeder durch den Genuß selbst überzeugen kann. Hier läßt sich der hohe Marktpreis entschuldigen, denn der Ausfall der Ernte muß dadurch gedeckt werden. Es können von dieser Frucht auch keine Vorräthe angesammelt werden, denn ihr fehlt die Dauer. Also bestimmt einzig die gute oder schlechte Ernte den hohen oder niedrigen Marktpreis. Anders ist dies bei der Brodfrucht. Was von dieser in einem Jahre über den Bedarf geerntet ist, kann unbeschadet der Güte der Frucht für Jahre des Mangels aufbewahrt werden. Diese Vorräthe werden von den reichen Händlern zu geringen Preisen aufgekauft, im Jahre des Mangels aber zu enorm hohen Preisen losgeschlagen! Das ist nach des Einsenders Ansicht der wunde Fleck unsers Fruchtmarktes.

Was den Privaten in dieser Hinsicht zu thun erlaubt ist, muß den Behörden Pflicht sein. Auch sie müssen in geeigneten Jahren Vorräthe ansammeln, um bei eintretendem Mangel den Marktpreis zu Gunsten der Consumenten bestimmen zu können. Man wende nicht ein, daß zu solcher Magazinirung der Lebensmittel ein Capital erforderlich sei, das todt daliege; man bedenke vielmehr, daß so manche Unternehmungen auf öffentliche Kosten

ins Leben gerufen werden, von welchen nach Jahren noch keine sichere Aussicht auf Gewinn vorhanden. Warum sollte ein solches Ansammeln des nothwendigsten Lebensmittels nicht ebenfalls bevorzogen werden, da doch der Vortheil für Jedermann leicht ersichtlich ist. An Platz zur Aufbewahrung derartiger Vorräthe fehlt es in Leipzig ebenfalls nicht; es würde vielmehr dadurch ein Gebäude seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben.

Wenn auf diese Weise für das Volk gesorgt wird, fällt manche Ursache zur Unzufriedenheit weg. Es haben gewiß Viele Gelegenheit gehabt zu bemerken, mit welcher Bekümmerniß eine jede kleinere Brodtaxe von den Einwohnern begrüßt wird, welche Fragen aufgeworfen werden; z. B. ist es nothwendig oder nicht? Der Verdienst des Arbeiters wird geringer, die Bedürfnisse, die Lebensmittel theurer, kein Wunder, wenn man mit Sorgen der Zukunft entgegensteht! Doch klagen nicht bloß die Armen über Theuerung, sondern mit gutem Grunde auch der Mittelstand, Leute, von denen es heißt, sie hätten ihr „gutes Auskommen.“

Doch nicht allein von den Behörden soll verlangt werden, für Abhilfe zu sorgen; sondern die Gesamtheit muß ebenfalls beitragen, die vorhandenen Mängel zu beseitigen. So besteht, um nur eines anzuführen, die Verordnung, daß an Markttagen die Lebensmittel (Kartoffeln, Gemüse, Butter, Obst u. s. w.) von den Händlern (Hörern) nicht vor der elften Stunde aufgekauft werden sollen, um zu verhüten, daß diese den Markt beherrschen. Diese wohlgemeinte Verordnung wird leider wenig befolgt. Wenn diese Händler sich auch hüten, auf dem Marke selbst vor der bestimmten Zeit zu kaufen, so nehmen sie dagegen in den Seitenstraßen ganze Wagenladungen in Beschlag, schaffen dieselben in ihre Niederlagen und bringen sie in geringern Quantitäten auf den Markt. Pflicht eines Jeden muß es daher sein, die Behörde in dieser Beziehung zu unterstützen und Contravenienten schonungslos zur Anzeige zu bringen.

Noch einen Gegenstand zu berühren sei mir erlaubt. Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß die Butter ein eben so gesundes als nothwendiges Lebensbedürfniß ist. Ist aber der Genuß der Butter dem Armen nicht fast ganz versagt? Ist der Preis derselben nicht von solcher Höhe, daß es fast unmöglich ist, ihn zu bezahlen? Man mache daher den Versuch und esse, wie z. B. in Berlin, gesalzene mecklenburger Fassbutter, die billiger im Preise und ganz gut im Geschmack ist. Dadurch entsteht Concurrenz und unsere Butterpreise werden schnell sinken. Versucht muß Alles werden.

Der Einsender ist nicht im Stande, gleich einem Volkswirtschaftslehrer die besten Mittel und Wege anzugeben, um die Preise zu Gunsten des Einen oder des Andern zu bestimmen; er nahm jedoch mit der Ueberzeugung die Feder zur Hand, daß bessere Kräfte sich finden werden, um den angeregten Gegenstand weiter auszuführen. Es ist hohe Zeit, daß auch für das rein materielle Wohl des Volkes etwas gethan wird, nachdem für das geistige so viele Neuerungen angepriesen und ausgeführt wurden.

H. J. K.

Nachricht.

Es ist gewiß sehr erfreulich, wenn mitten aus dem Volk die wichtigsten Interessen desselben so wohlmeinend ruhig und würdig besprochen werden, als dies in vorstehendem Aufsatz geschehen ist, und gewiß handeln wir im Sinne des uns persönlich unbekanntem Herrn Verfassers, daß wir, im Ganzen mit ihm einverstanden, gleich hier wohlmeinend noch einige Bemerkungen beifügen. Vor Allem stellen wir an die Spitze, daß man da, wo man sich